

STUDIENBLÄTTER

Die drei Reiche des Nachtodlichen. Verbindung Lebende und Tote.

Nr. 3.3.b

Vorbemerkung:

Die Textgrundlage für das Studienblatt ist kein geschriebenes Dokument. Rudolf Steiner sprach in freier Rede vor Publikum, Mitgliedern der anthroposophischen Gesellschaft, die mit anthroposophischen Grundbegriffen vertraut waren. Die Vorträge wurden mitstenographiert. Das Studienblatt bringt Ausschnitte aus dem Vortrag. Lücken sind bezeichnet.

Rudolf Steiner sprach aus dem unmittelbaren Bezug zu höheren Mächten. Das gewählte Thema war damals hoch aktuell, drängend. Er verwies auf Vorträge in Wien (GA 153) kurz vor Beginn des Weltkriegs. Nun, gegen Ende des Krieges, stellte sich die Frage: Wie soll es weiter gehen? Was sind die Kernaufgaben für die Menschheit, damit sie aus dem Niedergang herauskommt?

„Denn geradeso wie ich die Meinung haben muss, dass jetzt in den öffentlichen Vorträgen, die von anthroposophischer Seite gehalten werden, ganz bestimmte, durch die Zeichen unserer schweren Zeit herausgeforderte Dinge gesagt werden müssen, zu den Ohren der Menschen dringen müssen, so bin ich auch notwendigerweise der Anschauung, dass unter uns selbst ganz bestimmte geisteswissenschaftliche Wahrheiten jetzt besprochen werden müssen.“

Die Aktualität der Fragestellung ist heute nicht weniger drängend.

„Die Toten sind mitten unter uns“ ist die Kernbotschaft. Wie wird das Erfahrung? Wie kann ich unmittelbar mit den Verstorbenen zusammenarbeiten? Wie finde ich den Zusammenhang mit dem Christus in der Anknüpfung an das Mysterium von Golgatha? Ist er doch das Urbild und Vorbild für Tod und Auferstehung.

Der Vortragsband GA 182, Der Tod als Lebenswandlung, beginnt mit den beiden hier referierten Vorträgen und kulminiert in den zwei viel beachteten Zürcher Vorträgen: Was tut der Engel in unserem Astralleib? und Wie finde ich den Christus?

1. Vortrag

Das Reich der Toten hat seit sich die Götterwelt verdunkelte die Menschen beschäftigt. Durch anthroposophische Geisteswissenschaft können wir uns die nachtodlichen Welten präzise erschliessen.-In vielen Vorträgen zum Thema der Erlebnisse im Nachtodlichen betont Rudolf Steiner die höheren Bewusstseinsstufen. Die drei Reiche des Nachtodlichen sind ein sonst kaum auf diese Weise ausgeführtes Thema. Die Verstorbenen lernen sich in drei ganz verschiedenartigen Umgebungen, Reichen, orientieren. Jedes nachtodliche Reich hat einen grundlegend anderen Charakter. Es sorgt für eine völlig andere Situation, andere Art und Weise der Aufgabe. Die angesprochenen Erfahrungsqualitäten sind aus dem Erdenleben vertraut und doch ganz anders.

- *Das erste Reich schafft eine Grundlage, den Boden, auf dem wir stehen. Das, was unter uns ist. Die Lebenssubstanz, vergleichbar der festen Stofflichkeit auf der Erde.*
- *Das zweite Reich zeigt, was um uns ist. Die Beziehungen auf Augenhöhe, die Mitmenschen. Vergleichbar allem seelischen Erleben.*
- *Das dritte Reich wendet den Blick nach oben. Was über uns ist. In diesem Reich nähert sich die Seele dem Wirken der höheren göttlich geistigen Wesen und ihrer Beziehung zu Mensch und Welt. Es handelt sich um die Stufen der drei mal drei hierarchischen Engelwesenheiten bis zu Cherubim und Seraphim.*

Im vorliegenden Studienblatt wird der Leserin, dem Leser das zugrundeliegende Studienmaterial im Originalton Rudolf Steiners mit wenigen kommentierenden Hinweisen aufbereitet. – Die umfangreichen christologischen Aspekte des Themas werden aus Platzgründen hier nicht weiter beleuchtet.

Im Studienblatt 3.3.a. Erdenwege – Geisteswege - Drei Richtungen des Mensch Seins und Mensch Werdens ist versucht worden, die hier behandelten Inhalte essayistisch weiter zu beleuchten und zu verarbeiten. Es empfiehlt sich, den Vortragsband als Ganzen zur Kenntnis zu nehmen. Die Auszüge sind doch nur Bruchstücke eines durchgestalteten Zusammenhangs.

GA 182. 1. Vortrag: Die Drei Reiche der Toten. Das Leben zwischen Tod und neuer Geburt.

Bern, 29. November 1917

Einleitend nahm Rudolf Steiner Bezug auf eine frühere Betrachtung in Bern zum Leben mit den Verstorbenen. Desgleichen zum für die Sterbekultur grundlegenden Vortragszyklus in Wien aus dem Jahr 1914. Dann sprach er über die Beziehung des Menschen zu den Reichen auf der Erde. Wenn der Mensch die Todeschwelle überschreitet, gelangt er als erstes in ein Reich, das in seinem seelisch-geistigen Charakter verwandt ist dem dritten Erdenreich, dem Tierreich. Es unterscheidet sich deutlich vom Mineral- oder Pflanzenreich. Die Zahlen am Zeilenanfang deuten auf die Seite im Band GA 182.

Das erste Reich: Alles ist Empfindung, ruft Lust oder Leid hervor.

11 Das aber gibt es gar nicht in dem Reiche, das der Mensch betritt, wenn er durch die Pforte des Todes gegangen ist. < > Darüber muss man sich vor allen Dingen klar sein, dass das Geringste, was dort der Mensch vollbringt - wir müssen uns eben der Worte unserer Erdensprache bedienen -, etwa wenn er nur anrührt irgendetwas, so ist das verbunden in diesem geistigen Reiche entweder mit Lust oder Leid, und ruft auch hervor irgendwie Sympathie oder Antipathie.

Also Sie müssen sich dieses Reich der Toten so vorstellen, dass, wo Sie es nur gewissermassen berühren, Sie eine solche Berührung gar nicht ausführen können, ohne dass dasjenige, was Sie berühren, für sich Lust und Leid empfindet, aber auch irgendwelche Sympathien oder Antipathien entwickelt. < > Man muss, in dem man sich bewusst wird des Zusammenwirkens gewissermassen des Totenreiches und des Reiches der sogenannten Lebendigen, man muss sich auch bewusst sein, wie man sich vorzustellen hat, dass der Tote gewissermassen in seinem Reiche schaltet und waltet. Er schaltet so, dass er sich gewissermassen immer bewusst sein muss: er ruft Sympathie oder Antipathie hervor, Leid oder Freude, alles, was er tut, bringt, wenn ich so sagen darf, diese Resonanz dieses lebendigen Empfindens. Etwas, was man in dem Sinne unseres pflanzlichen und tierischen Reiches unempfindlich nennen könnte, gibt es jenseits der Pforte des Todes gar nicht. < >

12 Was bedeuten im gesamten Zusammenhange des Weltenalls diese empfindungstragenden Kräfte? Sehen Sie, da kommt man auf ein Kapitel, welches eigentlich wirklich nur durch geistige Wissenschaft für das physische Erdenleben gelöst werden kann, ein Kapitel, dessen Wichtigkeit gleich von Ihnen eingesehen werden wird, wenn Sie die ganze Tragweite überdenken. < >

13 Mit demjenigen Reiche aber, das hier auf der Erde im tierischen Dasein sich spiegelt, hat er zu tun, indem ihm nach dem Tode sofort Kräfte erwachsen, indem er sofort in ein Gebiet von Kräften eintritt, welche dieses tierische Reich beherrschen. Da arbeitet er darinnen. Das ist gewissermaßen ebenso für ihn die Basis, die Grundlage seines Wirkens, wie für uns die mineralische Welt ist; das ist der Grund und Boden, auf dem man dort steht. < >

Der Verkehr der Lebenden mit den Verstorbenen hat immer eine Resonanz auf das Leben auf der Erde. Diese Resonanz fliesst in des Menschen Gefühlsimpulse und Willensimpulse ein.

14 Wenn man mit einem Toten verkehrt, so erlebt man sein Seelenleben so, dass einem in einem Augenblicke entgegentritt: Er fühlt sich verstärkt in seinen Willensimpulsen, er fühlt sich in sich selbst stärker; in einem anderen Augenblicke lähmt sich der Wille etwas ab, schläft gewissermassen ein. So flutet zwischen Stärkerwerden und Schwächerwerden dieser Wille dahin. Und dieses Fluten zwischen Stärkerwerden und Schwächerwerden des Willens, das ist ein grosser Teil, ein wichtiger, wesentlicher Teil im Leben des Toten.

Dieses Stärker- und Schwächerwerden des Willens, das sind aber Impulse, welche nun nicht etwa bloss in die Basis des Totenreiches hineinfluten, sondern welche hineinfluten in das Menschenreich hier auf Erden, zwar nicht in die Gedanken des gewöhnlichen Bewusstseins, wohl aber in alles dasjenige, was die Menschen hier – ich werde das morgen sogar im öffentlichen Vortrage zu besprechen haben - selbst erleben als Willensimpulse, aber auch als Gefühlsimpulse. < >

Das zweite Reich: Die Verstorbenen bleiben mit den Lebenden auf der Erde innig verbunden

15 In diesem, was da als Schlaf, als Traum in das alltägliche Leben hineinspielt, in dem lebt mit der Tote. Er lebt mit Seelen, die auf der Erde im physischen Leibe verkörpert sind, in ihnen lebt er gerade so, wie wir innerhalb der Pflanzenwelt leben, nur dass wir mit der Pflanzenwelt nicht innig verbunden sind, der Tote aber mit unseren Gefühlen, Affekten, mit unseren Willensimpulsen innig verbunden ist; er lebt fort in alledem.

Das ist sein zweites Reich. Und während wir hier unsere Gefühle, unsere Empfindungen im Menschenleben entfalten, lebt in diesem Leben seelenhaftig der Tote mit fort, und zwar so, dass gerade jenes Fluten, das ich beschrieben habe als Stärker- und Schwächerwerden des Willens, als Verstärkung und Ablähmung des Willens des Toten, in einer gewissen Beziehung eins ist mit dem, was auf Erden hier als Gefühle und Willensimpulse der sogenannten Lebendigen erträumt und erschlafen wird.

Sie sehen daraus, wie wenig eigentlich das Reich der Toten von unserem Erdenreiche wirklich getrennt ist, wie innige Verbindung zwischen diesen Reichen ist. < >

15 In diesem Reiche sind wir von den Toten durchaus nicht getrennt. < >

Verstorbene entwickeln sich in den geistigen Welten weiter. Ähnlich wie im Erdenleben wächst der Horizont, wird umfassender. Zunächst sind es die schicksalsmässig nahestehenden Menschen, die wahrgenommen werden können. Der Mensch bildet durch seine Taten neues Schicksal. Willensimpulse werden durch Begegnungen mit anderen Seelen im Geistbereich entzündet. Das Band des Schicksals wird somit immer durch konkrete Ereignisse gewoben.

...da ist das bestimmte Gesetz, dass man leben kann nur mit denjenigen, mit denen man irgendwie karmisch verknüpft ist. Also ein karmisch ganz Fremder, der hier lebt, ist für einen Toten nicht wahrnehmbar, gar nicht vorhanden. Die Welt, die der Tote erlebt, die umgrenzt sich durch das Karma, das sich hier im Leben angesponnen hat. Nur ist diese Welt nicht beschränkt auf diejenigen Seelen, die hier auf Erden sind, sondern sie dehnt sich aus auch über diejenigen Seelen, die selbst schon durch die Pforte des Todes gegangen sind.

Dieses zweite Reich umfasst also alle Verbindungen, welche der Mensch karmisch eingegangen ist mit denjenigen, die noch auf Erden sind, und mit denjenigen Seelen, die gleich ihm selber durch die Pforte des Todes gegangen sind. < >

16 Aber das ist ein Grundgesetz: daß sich der Kreis allmählich erweitert. Und das ganze Einleben in diesen Kreis, das geschieht ebenso, wie ich es in jenem Vortragszyklus, der da handelt von dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, geschildert habe; was in diesem, was ich da geschildert habe, eintritt in dieses Leben des Toten, das ist eben dieses sich ausbreitende Leben der Willensimpulse, die jetzt ganz genauso im Toten sind, wie die Vorstellungen im Lebendigen, durch die der Tote weiss, durch die der Tote sein Bewusstsein hat. Es ist ausserordentlich schwierig, dem Erdenmenschen klarzumachen, daß der Tote im Wesentlichen durch den Willen weiss, während der Erdenmensch im Wesentlichen durch die Vorstellung weiss. Das macht selbstverständlich auch die Verständigung mit dem Toten schwierig.

Das erweitert sich, kann man sagen, das Reich, in das sich der Tote als in das zweite Reich einlebt, immer mehr und mehr. Später - aber dieses «später» ist immer relativ, bei dem einen tritt es früher, bei dem anderen tritt es später ein - kommen dann zu den unmittelbaren karmischen Verbindungen die mittelbaren hinzu. < >

18 Und ein wesentlicher Teil des Lebens zwischen Tod und neuer Geburt besteht eben gerade darinnen, dass wir als Seelen - wenn ich mich trivial ausdrücken darf - immer weitere und weitere Bekanntschaften machen. Wie wir hier im Erdendasein unsere Erfahrungen erweitern zwischen der Geburt und dem Tode, wie wir hier immer mehr und mehr die Welt um uns herum kennenlernen, so machen wir dort immer mehr und mehr Erlebnisse durch, welche sich darauf beziehen, dass man das Dasein anderer Seelen so empfindet, dass man weiss: Durch irgendetwas in diesen Seelen erfährt man selber eine Willensstärkung, durch anderes eine Willensschwächung. Ein wesentlicher Teil des Erlebens besteht dort darinnen.

Sie können daraus entnehmen, was das eigentlich für das Gesamtdasein, für das gesamte kosmische Dasein bedeutet. Es bedeutet, dass nicht nur dieses verwaschene Einheitsband zwischen der ganzen Menschheit besteht, von dem die Pantheisten und die phantastischen Mystiker schwärmen und träumen, sondern dass tatsächlich in einer gewissen Beziehung zwischen dem Tod und einer neuen Geburt spirituelle Bekanntschaften zwischen einem grossen Teil der Menschheit über die Erde hin geschlossen werden. Wir stehen, wenn wir auf das blicken, was wir zwischen dem Tod und einer neuen Geburt erleben, den Erdenmenschen wirklich nicht allzu ferne. Es ist nicht ein abstraktes, sondern ein wirklich konkretes Band.

Das dritte Reich: Verstorbene erleben sich als Kind der Hierarchien, bewirkt durch Kräfte geistiger Wesen.

Wie hier dann auf der Erde das Tierreich als ein drittes Reich sich aufstellt über das mineralische und über das pflanzliche Reich, so drüben als ein drittes Reich das Reich gewisser Hierarchien, das wir erblicken als ein Reich von solchen Wesenheiten, die niemals irdische Verkörperung erfahren, mit denen wir aber in Beziehungen treten zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Dieses Reich der Hierarchien, das ist drüben zugleich dasjenige, was uns zwischen dem Tod und einer neuen Geburt die volle Intensität unseres Ich Erlebens gibt. Durch die zwei ersten Reiche erleben wir das andere; uns selbst erleben wir durch die Hierarchien. Und damit ist auch schon gesagt, dass der Mensch als geistiges Wesen sich innerhalb der Hierarchien drüben erlebt als Sohn, als Kind der Hierarchien. Er weiss sich mit den anderen menschlichen Seelen verbunden, wie ich es geschildert habe, er weiss sich aber auch zu gleicher Zeit als Kind der Hierarchien. Wie er sich hier als Zusammenfluss der äusseren natürlichen Kräfte des umgebenden Kosmos fühlen muss, wenn er sich erkennt im Kosmos, so fühlt er sich drüben, ich möchte sagen, organisiert aus dem Zusammenwirken der verschiedenen Hierarchien als geistiges Wesen. < >

Nachfolgend werden Erfahrungen im zweiten Reich weiter erläutert, wo Menschen sich begegnen. Steiner nennt es deshalb auch das Reich des Schicksalsgemässen. Anhand eines Beispiels zeigt er auf, wie karmische Voraussetzungen, gewoben im Vorgeburtlichen, im nachfolgenden Erdenleben wirksam werden können.

27 Ein Mann geht von seinem Hause einen Spazierweg entlang, den er oft gegangen ist. Er führt ihn einen Berghang hinauf zu einem Felsplateau, von dem aus er eine sehr schöne Aussicht hat. Diese Aussicht hat er oft aufgesucht; es ist sozusagen sein gewöhnlicher Spaziergang. Während er eines Tages diesen Spaziergang machte, da kommt ihm wie aus dem Nichts heraus der Gedanke: Aufpassen, achtgeben! - Und er hört im Geiste - nicht durch eine Halluzination, sondern im Geiste - eine Stimme sagen: Warum gehst du diesen Weg? Kannst du nicht einmal von deinem Vergnügen absehen? - Das hört er im Geiste. Das macht ihn bedenklich; er tritt etwas zur Seite, denkt nach eine Weile -, da saust ein mächtiger Felsblock herab, gerade an die Stelle, die er betreten haben müsste, wenn er nicht beiseitegetreten wäre, und der ihn ganz gewiss erschlagen hätte. < >

29 So greift ein ganz anderes Reich in unser Leben wirklich fortwährend herein, das Reich des Schicksalsgemässen, das der heutige Mensch noch gar nicht beachtet, weil er eigentlich nur den Blick auf dasjenige richtet, was eben geschieht, und nicht darauf, was fortwährend aus seinem Leben ferngehalten wird. Sie können ja gar nicht wissen, ob Sie nicht jetzt vor drei Stunden etwas hätten unternehmen können, was von Ihnen abgehalten worden ist, wodurch Sie jetzt gar nicht mehr hier sitzen würden, vielleicht gar nicht mehr leben würden. Sie sehen immer nur dasjenige, wozu schon geistige Impulse in der mannigfaltigen Weise nötig waren, damit es eingetreten ist. Sie setzen zumeist nicht voraus mit dem gewöhnlichen Bewusstsein, dass dasjenige, was Sie tun im Leben, ein Ergebnis ist von mitwirkenden geistigen Impulsen. Werden Sie auf

das aufmerksam, begreifen Sie, dass es ein Reich des Schicksalsgemässen so gibt, wie es ein Reich des Natürlichen gibt, dann werden Sie dieses Reich des Schicksalsgemässen keineswegs ärmer an Inhalt finden als das Reich des Natürlichen. Aber in diesem Reich des Schicksalsmässigen, das nur, ich möchte sagen, in besonderen Ausschnitten, wenn extreme Fälle eintreten, wie der, den ich Ihnen erzählt habe, klipp und klar vor des Menschen Verstand hintritt, in dieses Reich des Schicksalsmässigen wirkt das herein, was ich vorhin geschildert habe. Da wirken herein in die Gefühle, in die Willensimpulse, durch die das Schicksalsmässige zieht, die Impulse der Toten. < >

Hier wird nur angedeutet, was andernorts gründlich ausgeführt ist, dass in der Gegenwart Christus Herr des Schicksals geworden ist. So im Band „Von Jesus zu Christus“, GA 131.

31 Wenn dies nicht bloss eine abstrakte Wahrheit, nicht bloss eine Begriffswahrheit sein wird, so eine Sonntagswahrheit, an die man sich öfter einmal erinnert, weil einem einfällt, dass eben so etwas wahr ist, sondern wenn der Mensch in diesem Reich des Schicksals so bewusst wandeln wird, wie er im Reich der Sinneswahrnehmungen bewusst wandelt, wenn er gewissermassen so, wie er durch die Welt geht und es mit seinen Augen macht, auch in dieses Reich des Schicksals sich einverwoben fühlt, und in diesem Reich des Schicksals die Kräfte des Christus mit den Kräften der Toten immer zusammen fühlt, dann, meine lieben Freunde, wird die Menschheit sich ein wirkliches, ein konkretes, ein empfindungsgemässes Leben mit den Toten schon entwickeln. Man wird, wenn man selber dies oder jenes fühlt, wenn man selber dies oder jenes bewirkt, erleben, wie man mit den lieben Dahingegangenen darinnen zusammen ist. Das Leben wird unendlich bereichert werden. < >

32 Den Zusammenhang des Mysteriums von Golgatha mit dem Todesproblem konkret einzusehen, das ist es, worauf ich heute hinweisen wollte.

Der zweite Vortrag hat dem ganzen Vortragsband den Titel geliehen. Er ist in seiner Vielseitigkeit grundlegend für die Beschäftigung mit anthroposophischer Sterbekultur.

Für das Studienblatt wurden die Passagen entnommen, die ähnlich sind wie beim Berner Vortrag, den Rudolf Steiner drei Monate früher hielt, die zusätzliche Aspekte zum bereits Vorgebrachten bringen. Es wird unter anderem darauf hingewiesen, wie der Arbeit im ersten Reich entscheidende Bedeutung für das bevorstehende Erdenleben zukommt. Die vorbereitende Ausgestaltung des künftigen physischen Körpers durch seelisch geistige Kräfte ist die Voraussetzung dafür, dass eine Seele später im Körper stimmig wirksam werden kann.

GA 182. 2. Vortrag: Der Tod als Lebenswandlung

Nürnberg, 10. Februar 1918

Das erste Reich: Alles, was der Tote tut, erweckt entweder Lust oder Leid.

37 In der Umgebung, in welcher der sogenannte Tote ist, ist das nicht so. In dieser Umgebung, in der der sogenannte Tote ist, da ist alles, was zu dieser Umgebung gehört, so, dass, was auch der Tote tut, es in der Umgebung entweder Lust oder Leid erweckt. Der Tote kann überhaupt gar nichts tun, er kann gar nicht, wenn ich mich bildlich ausdrücken will, seine Glieder rühren, ohne dass in dieser Umgebung Lust oder Leid durch das, was er tut, erweckt wird. <...>

39 Das erste Reich, mit dem man sich bekanntmacht, ist das tierische. Und dass man es richtig macht, das hängt im Wesentlichen mit folgendem zusammen: Versucht man etwas falsch zu machen, so muss man gleich wahrnehmen den Schmerz, das Leid der Umgebung; macht man etwas richtig, nimmt man wahr Lust der Umgebung, Freude der Umgebung. Auf diese Weise arbeitet man sich durch, indem man Lust und Freude erzeugt; arbeitet sich so durch, dass man zuletzt das Seelische in solcher Art hat, dass es herabsteigen kann und zusammenstimmt mit dem, was auf der Erde als physischer Leib leben wird. Nie könnte das

Seelische heruntersteigen, wenn es nicht selber gearbeitet hätte an der physischen Form. Das tierische Reich also ist dasjenige, mit dem man zuerst Bekanntschaft macht.

Das zweite Reich: Als ob er in der Seele drinnen wäre. Das Reich des Schicksalsgemässen.

39 Das nächste Reich ist das, was man hier als Menschenreich hat. Mineralisches und pflanzliches Reich bleiben zunächst weg. Beim Menschenreich ist es allerdings so, dass der Tote in einer gewissen Weise - man könnte sagen: mit Bezug auf die gewohnten Begriffe, die man hier hat - beschränkt ist in seiner Menschenbekanntschaft. Er kann nämlich zwischen dem Tode und einer neuen Geburt - gleich nach dem Tode beginnt das oder bald nachher - eigentlich nur Beziehungen, Verhältnisse anknüpfen mit denjenigen Menschenseelen, gleichgültig, ob sie hier auf der Erde, oder ob sie auch schon drüben sind, mit denen er schon irgendwie auf der Erde in der letzten oder in früheren Inkarnationen karmisch verbunden war. Die anderen Seelen gehen an ihm vorüber, die nimmt er nicht wahr. <...>

41 Wenn man sagen kann, dass mit dem ersten Reiche, mit dem der sogenannte Tote in Berührung kommt, mit dem tierischen Reiche, es so ist, dass er alles, was er tut, wenn er sich nur rührt, in Lust oder Leid umsetzt in seiner Umgebung, so kann man in Bezug auf alles das, was im menschlichen Reiche erlebt wird, sagen, dass der Tote noch viel inniger in Zusammenhang steht mit den Menschen im Seelhaften. Da ist er selber drinnen. Eine Seele, mit der der Tote bekannt wird, lernt der Tote ebenso kennen, als ob er selber in dieser Seele drinnen wäre. Nach dem Tode wird man mit einer Seele so bekannt, wie hier mit dem eigenen Finger oder mit dem Kopfe oder mit dem Ohr: man fühlt sich darinnen. Es ist ein viel intimerer Zusammenhang, als er hier auf der Erde sein kann. Und dieses sind die beiden Grunderlebnisse für das Zusammensein mit Menschenseelen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt: dass man entweder drinnen ist in den Seelen oder draussen. Man ist auch bei denen, die man kennt, abwechselnd drinnen oder draussen. Das Ihnen- Begegnen, diesen Seelen, das besteht immer darinnen, dass man sich mit ihnen eins fühlt, dass man in ihnen drinnen ist. Das Draussensein bedeutet, dass man sie nicht beachtet. So wie man hier etwas anschaut: da nimmt man es wahr; wenn man wegschaut, da nimmt man es nicht mehr wahr. Dort ist man mit Bezug auf die Menschenseelen drinnen, wenn man imstande ist, die Aufmerksamkeit darauf zu wenden; man ist draussen, wenn man das nicht kann.

In dem, was ich Ihnen jetzt auseinandersetze, haben Sie, ich möchte sagen, die Grundstruktur für das Zusammensein der Seele mit anderen Seelen für die Zeit zwischen dem Tode und einer neuen Geburt.

Das dritte Reich: Je höher die Hierarchie, desto tiefer die Verbundenheit.

39 Und an diesem ganzen Kräftesystem, das da den Kosmos durchzieht, arbeitet der Mensch zwischen dem Tode und einer neuen Geburt in Gemeinschaft mit höheren Wesenheiten, mit Wesenheiten höherer Hierarchien, eben mit. Man arbeitet immer zwischen dem Tode und einer neuen Geburt; man ist nicht unbeschäftigt, da arbeitet man im Geistigen. <...>

41 In einer ähnlichen Weise drinnen oder draussen ist dann der Mensch zwischen dem Tode und einer neuen Geburt mit Bezug auf die Wesen der anderen Hierarchien, Angeloi, Archangeloi und so weiter. Nur, je höher ein Reich ist, desto mehr fühlt sich nach dem Tode der Mensch mit diesem Reiche verbunden, fühlt sich davon getragen; er fühlt es mächtig ihn tragend. Also die Archangeloi tragen den Menschen mächtiger als die Angeloi, die Archai wieder mächtiger als die Archangeloi und so weiter.

Geisterkenntnis üben.

Nun, im Erkennen der geistigen Welt als solcher sehen ja heute noch die Menschen gewisse Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten, die werden sich verhältnismässig lösen, wenn die Menschen sich nur ein bisschen mehr bekanntmachen werden mit den Geheimnissen der geistigen Welt. Aber es ist ja ein Zweifaches, das man nennen kann das Sich-Bekanntmachen mit der geistigen Welt. Das eine ist ein solches Bekanntmachen, dass man die völlig hinreichende Sicherheit gewinnt von dem Ewigen in der eigenen Menschennatur. Dieses Wissen, dass in der menschlichen Natur ein Wesenskern liegt, der ewig ist, der durch Tode und Geburten geht, dieses Wissen, so fremd es der heutigen Menschheit ist, das ist verhältnismässig leicht zu er-

langen, und es wird wirklich, wenn jemand nur Geduld genug hat, erlangt auf dem Wege, der da in meinem Buche «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» und in anderen beschrieben ist. Es wird auf diesem Wege erlangt. Das ist das eine Erkennen.

Verkehr mit den Toten. Die Toten sind mitten unter uns.

42 Das andere ist das, was man nennen kann unmittelbarer Verkehr mit den Wesen der geistigen Welt, konkreter unmittelbarer Verkehr, aus dem wir heute herausgreifen wollen den Verkehr, den man haben kann von hier aus zu den sogenannten Toten hinüber. Das ist etwas, was durchaus möglich ist, was aber eben grössere Schwierigkeiten bietet als das zuerst Charakterisierte. <...>

46 Sehen Sie, was ich jetzt auseinandergesetzt habe, das findet fortwährend statt. Sie alle, wie Sie hier sitzen, Sie verkehren fortwährend mit Toten, nur wissen es die Menschen im gewöhnlichen Leben nicht, weil es sich im Unterbewussten vollzieht. Das helllichtige Bewusstsein, das zaubert nichts Neues hervor; es hebt nur dasjenige, was vorhanden ist in der geistigen Welt, eben zum Bewusstsein herauf. Sie alle verkehren fortwährend mit Toten. <...>

57 So soll man auch nicht die Toten suchen durch irgendwelche Äusserlichkeiten, sondern man soll nur sich recht bewusst werden, dass sie fortwährend da sind. Alles geschichtliche, alles soziale, alles ethische Leben geht durch das Zusammenwirken der sogenannten Lebenden mit den sogenannten Toten vor sich, und der Mensch kann eine besondere Stärkung seines ganzen Wesens dadurch erleben, dass er sich immer mehr und mehr durchdringt nicht nur mit dem Bewusstsein, das ihm kommt, wenn er einen sicheren Stand hier in der physischen Welt hat, sondern auch sich durchdringt mit dem Bewusstsein, das ihm kommt, wenn er sich aus rechtem innerem Sinne heraus gegenüber den lieben Dahingegangenen zu sagen vermag: Die Toten, sie sind mitten unter uns. - Denn dieses gehört auch zu einem rechten Wissen, zu einer rechten Erkenntnis von der geistigen Welt, die sich aus verschiedenen Stücken zusammensetzt. Man kann sagen: von der geistigen Welt wissen wir im rechten Sinne, wenn die Art, wie wir denken, wie wir sprechen über diese geistige Welt, aus dieser geistigen Welt selbst heraus ist.

Der Satz: Die Toten sind mitten unter uns - er ist selbst eine Bekräftigung der geistigen Welt, und nur die geistige Welt kann uns ein wahres Bewusstsein davon hervorrufen, dass die Toten mitten unter uns sind.

Literatur:

Rudolf Steiner, Die Geistige Führung des Menschen und der Menschheit, GA 15, erster Vortrag.

Rudolf Steiner Verlag

Rudolf Steiner, Von Jesus zu Christus, GA 131,

Rudolf Steiner Verlag

Rudolf Steiner, Der Tod als Lebenswandlung, GA 182, erster und zweiter Vortrag.

Rudolf Steiner Verlag

Rudolf Steiner, Die menschliche Seele in ihrem Zusammenhang mit göttlich-geistigen Individualitäten, GA 224,

Rudolf Steiner Verlag

Studienblätter auf www.sterbekultur.ch zum Thema:

1.8. a-c Leben und Tod Das Verwoben Sein mit der Weltenordnung. Zu GA 224

3.3.b Die drei Reiche des Nachtodlichen. Zu GA 182

Weitere das Thema ergänzende Literatur:

Rudolf Steiner Das Leben nach dem Tod. Thementaschenbuch 15. Freies Geistesleben 2019

Rudolf Steiner Alt werden. HG: Franz Ackermann, Rudolf Steiner Verlag 2019

Rudolf Steiner Stichwort Sterben, Herausgeber: Franz Ackermann, Rudolf Steiner Verlag 2020

Verantwortlich: Franz Ackermann. Zürich, 10. März 2021

www.sterbekultur.ch